

5. Filmanalyse als Kultur- und Gesellschaftsanalyse

Aspekte emotionaler und sozialer Entwicklung in Filmen

Filme haben eine enorme Bedeutung für den schulischen Förderschwerpunkt der emotionalen und sozialen Entwicklung. Dies in mehrfacher Hinsicht. Zum einen können sie komplexe, psychosoziale und soziokulturelle, Zusammenhänge ausleuchten oder überhaupt vorstellbar machen, etwa das Aufwachsen in Armut, die verhängnisvolle Wirkung von fehlenden Bildungs- und Arbeitsperspektiven (*Tanz in die Freiheit*), die Ausbeutung der unteren Sozialschichten in der Klassengesellschaft der Vorkriegszeit (*Gosford Park*), oder das Aufwachsen mit einem emotional kalten Vater, der dann auch noch auf der falschen Seite steht, in der Zeit des Nationalsozialismus (*Deutschstunde*). Filme können uns auch bestimmte Entwicklungsphasen der Wissenschaften, etwa der Psychoanalyse und der Philosophie, näher bringen (*Lou Andreas-Salomé*). Dabei kommt es nicht darauf an, dass die Filme, im strengen Realitätssinn, etwas dokumentieren. Sie können unsere Vorstellungskraft steigern, und unsere Fähigkeit zur Imagination auf höhere Entwicklungsstufen bringen. Gute Filme können dazu beitragen, die eigene Wahrnehmungsfähigkeit zu erweitern, und insgesamt mehr Hintergrund zu gewinnen, um die komplexen Phänomene, mit denen wir in Pädagogik und Gesellschaft, aber auch im Wissenschaftsbetrieb, konfrontiert sind, besser entschlüsseln und tiefgehend verstehen zu können. Filme, die auf literarischen Vorlagen aufgebaut sind, bieten auch den Vorteil, dass breitere Bevölkerungsschichten, die nicht selbst zum Buch greifen würden, Zugang zu diesen Themenbearbeitungen, Inszenierungen und Klärungsprozessen bekommen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, Filme unmittelbar mit pädagogischer oder didaktischer Zielsetzung einzusetzen, an der Universität, in der Schule oder in der außerschulischen Bildungsarbeit, wenngleich hier immer sorgfältig abgewogen werden muss, ob ein Film, und der Kontext seiner Bearbeitung, das heißt der institutionelle Rahmen, die Altersstufe, die psychosoziale Situation der Zielgruppe, und die curricularen Vorgaben einer Bildungsinstitution wie der Schule, miteinander kompatibel sind. Teils ist es so, dass Drehbuchautor_innen oder Regisseur_innen Themen aufgegriffen haben, die für unser Arbeitsgebiet, direkt oder indirekt, von Bedeutung sind, etwa die Ausleuchtung der Zusammenhänge zwischen der psychosozialen Entwicklung des einzelnen Menschen und den sozioökonomischen Lebensbedingungen und soziokulturellen Hintergründen (*Billy Elliot, Christiane F., Räuber Kneifsl, Schlafes Bruder*). Auch die kritische Hinterfragung bürgerlicher Milieus, etwa bei Claude Chabrol (*Die Blume des Bösen*), kann uns Einblicke in das komplizierte Geflecht aus Psyche und soziokulturellem und sozioökonomischem Kontext geben.

Alfred Hitchcocks filmische Auseinandersetzung mit dem Unbewussten, mit den menschlichen Trieben (*Die Vögel*), oder die Thematisierung von problematischen, abgespaltenen Persönlichkeitsanteilen (*Psycho*), vermögen unser Verständnis von menschlichem Verhalten, und den dahinterliegenden Beweggründen, zu erweitern. Ingmar Bergman sensibilisiert in seinen Filmen für das Thema der menschlichen Beziehung. Er zeigt das oftmals vergebliche Ringen um echte Nähe (*Schreie und Flüstern*). Menschliche Daseinsthemen oder Lebenskonflikte stehen im Mittelpunkt unzähliger Filme, etwa das Thema der Mutter-Sohn-Beziehung (*Hühnchen in Essig*), die Entfremdung zwischen Eltern und Kindern (*Amerikanisches Idyll*; *Exit Marrakech*), die Ambivalenz der Beziehung zwischen zwei Brüdern (*Solino*), die Verstrickung junger Menschen in teils riskante sexuelle Beziehungen (*Die Brautjungfer*), der Umgang mit Homosexualität (*Maurice*; *Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt*; *Querelle*), dies speziell auch im Umfeld der Universität (*A Single Man*), oder in, von traditionellen Männlichkeitskonzepten, geprägten Umwelten (*Freier Fall*, *Brokeback Mountain*). Auch der Universitätscampus selbst, eigentlich als Ort der geistigen Freiheit und persönlichen Entfaltung gedacht, kann voller Untiefen und Gefahren sein (*A Single Man*, *Der menschliche Makel*). Bei zugleich hochbegabten Studierenden können sich psychische Besonderheiten und daraus resultierende Probleme zeigen (*A Beautiful Mind*). Oder es prallen auf dem Universitätscampus verschiedene soziokulturelle Welten, Lebensentwürfe und Denksysteme aufeinander (*Empörung*). Der filmische Versuch, die Kindheit, die Erinnerung an die eigene Schulzeit, die Familie, das gesellschaftliche Umfeld, das politische Zeitgeschehen und das Erwachen der jugendlichen Sexualität einzufangen, kann dramatisch (*Fanny und Alexander*) oder melancholisch (*Nostalgia*) ausfallen, oder eine heitere Grundierung aufweisen, wie in Fellinis *Amarcord*. In unmittelbar pädagogisch gerahmten Filmen werden Kindheiten erkundet (*Taschengeld*) oder Sozialisationsverläufe von Kindern oder Jugendlichen rekonstruiert, die mit einem Risiko des Scheiterns belastet sind (*Billy Elliot*, *Der kalte Himmel*, *Kaspar Hauser*, *Precious*). Francois Truffaut verfolgte, bedingt durch sein eigenes, problembelastetes Aufwachsen, bis hin zu einigen Jahren in besonderen Erziehungsinstitutionen, ein ausgeprägtes pädagogisches Interesse in vielen seiner Werke, nicht nur in dem Film *Der Wolfsjunge*, sondern auch in seinem gesamten *Antoine-Doinel*-Zyklus, in dem er die Entwicklung eines jungen Mannes, über viele Jahre hinweg, darstellt, immer in Zusammenarbeit mit ein- und demselben Schauspieler (*Sie küsstend und sie schlugen ihn*, *Geraubte Küsse*). Auch das destruktive Verhalten von pubertären Jungen (*Die Unverschämten*), oder die Risiken, die ein junger Wissenschaftler eingeht, wenn er die Distanz zum Forschungsfeld verliert (*Ein schönes Mädchen wie ich*), machte Truffaut zum Thema. Pier Paolo Pasolini widmete sich in seinen Büchern *Ragazzi di Vita* und *Una Vita Violenta* dem Überlebenskampf von Jugendlichen, die in sozial desintegrierten Vorstadtmilieus aufwachsen. Bolognini brachte dieses Material auf die Leinwand (*Wir von der Straße*). Pasolini selbst war es, der filmisch die verschiedenen Spielarten der Sexualität erkundete (*Erotische Geschichten aus 1001 Nacht*, *Teorema*). Andere Filme handeln von einer bestimmten Art der pädagogischen, beratenden oder therapeutischen Beziehungsgestaltung im Verhältnis zu jungen Menschen. Fast immer geht es dabei um Jungen oder junge Männer, gelegentlich aber auch um Mädchen oder junge Frauen, die sich sehr herausfordernd verhalten und eine besondere Art der kommunikativen Resonanz einfordern (*Die Kinder des Monsieur Mathieu*, *Good Will Hunting*, *Fack ju Göhte*). Ein Teil der Filme thematisiert das Ringen einer engagierten Lehrkraft um

wahre Bildung und echtes Menschsein, um Poesie, Wahrhaftigkeit und menschliche Tiefe (*Der Club der toten Dichter*) oder die Filme setzen sich, in pädagogischer bzw. psychologischer Perspektive, mit Unterrichtsversuchen an Schulen oder wissenschaftlichen Experimenten auf einem Universitätscampus, sich drehend um die Themen Macht und Unterwerfung, auseinander (*Das Experiment, Die Welle, The Stanford Prison Experiment*) oder es geht um das Thema der menschlichen Freiheit, in einem totalitären System wie der DDR (*Das schweigende Klassenzimmer*). Weitere Filme erkunden Bereiche jenseits des kulturell und gesellschaftlich noch Erlaubten, in denen sich Macht, Unterwerfung und Sexualität miteinander vermischen (*Die 120 Tage von Sodom*) oder es geht um das Ringen zwischen Wahrhaftigkeit und Intrigen bzw. Machtansprüchen (*Der Buchladen der Florence Green*).

Interessant, im Hinblick auf die Entwicklung der neuen, transformativen Communities, sind auch filmische Auseinandersetzungen mit fragwürdigen Gemeinschaften, in denen Menschen festgehalten, unterdrückt, indoktriniert und missbraucht worden sind (*Colonia Dignidad*). Wieder andere Filmwerke drehen sich um die, teils konflikt-anfälligen, jugendlichen Peerbeziehungen (*Einfach zu haben, Lord of the Flies*), um das Thema der Vater-Sohn-Beziehung (*Billy Elliot, The Pursuit of Happyness*), auch die Frage erkundend, wie eine Wiederannäherung zwischen Vater und Sohn, nach einer langen Zeit des Getrenntlebens, gelingen kann (*Exit Marrakech*). Weitere, pädagogisch relevante, Themen sind das Zurechtfinden von Migrant_innen in der deutschen Gesellschaft (*Solino*) oder die Rolle als Lehrer_in und die Gefahr der emotionalen oder sexuellen Verstrickung mit Schüler_innen (*Half Nelson*). Neben Lehrer_innen-Komödien (*Der beste Lehrer der Welt, Die Feuerzangenbowle, Frau Müller muss weg!*) finden wir ernsthafte Auseinandersetzungen mit den Herausforderungen des Daseins als Lehrer_in (*Chalk, Die Klasse, Die Klassenfahrt, October Sky, Stand and Deliver, Teacher, Teacher of the Year*), ebenso Thematisierungen des herausfordernden Verhaltens von Schüler_innen (*Ferris macht blau*), von sozialen Lernprozessen von Schüler_innen (*The Breakfast Club*), die Auseinandersetzung mit Mobbing in der Schule (*The Dirties*), oder mit delinquenterem Verhalten von Jugendlichen (*Die kleine Diebin*). Wieder andere Filme versuchen sich an der Verarbeitung des Themas des sexuellen Missbrauchs an Schulen (*Die Auserwählten*), oder an einer Analyse des Problems, dass auch ein unschuldiger Pädagoge des Missbrauchs verdächtigt werden kann (*Die Jagd*). Teils geht es um eine dokumentarische Auseinandersetzung mit den Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen, die im Rahmen Schule kaum noch tragbar erscheinen (*Systemsprenger*), dann wieder um Lehrer_innen, die mit unkonventionellen Methoden zu, sich herausfordernd verhaltenden, Heranwachsenden durchzudringen versuchen (*Dangerous Minds, Die Grundschullehrerin, Die Schüler der Madame Anne, Freedom Writers, Precious, Sein und haben*). Das Genre der Teacher Hero Movies lässt sich der Kritik unterwerfen, wenn allzu sehr auf stereotype Charaktere und Handlungen gesetzt wird. Gelegentlich kommt in, pädagogisch motivierten, Filmen der Musik ein besonderer Stellenwert zu (*Die Kinder des Monsieur Mathieu, Rhythm Is It!, School of Rock*).

Im folgenden werde ich einige ausgewählte Filme, aus den letzten sechzig Jahren, zu verschiedenen Themen und Problematiken, die mit den emotionalen und sozialen Entwicklung zu tun haben, genauer besprechen und diskutieren. Es dürfte deutlich werden, dass jedes Verhalten, und jede damit verbundene emotionale und soziale Thematik, in einem ganz besonderen, sozialen und kulturellen, auch historischen, Kontext steht. Filmanalyse lässt sich dabei als Kulturanalyse (vgl. Wende und Koch,

2010) verstehen. Oftmals geht es in den Filmen um die Konstruktion von sozialen Normen und Abweichungen davon. Für das Gebiet der emotionalen und sozialen Entwicklung erscheint die Auseinandersetzung mit Randbereichen der Gesellschaft, mit ausgeschlossenen oder marginalisierten Gruppen besonders interessant, Themen wie sie auch Rainer Werner Fassbinder aufgegriffen hat (*Berlin Alexanderplatz, Querelle*). Ferner interessiert mich die Art, wie Geschlechterrollen in Szene gesetzt und somit kulturell konstruiert werden, besonders im Hinblick auf die, für das Feld der emotionalen und sozialen Entwicklung besonders relevanten, Masculinities. Das Schreiben von Drehbüchern könnte für die Pädagogik der Zukunft bedeutsam werden, weil Filme für die Heranwachsenden mit hoher Motivation besetzt sind. Ich verweise an dieser Stelle etwa auf die Filmserie *Game of Thrones* (GoT), die nicht nur bei der Bevölkerung insgesamt, sondern speziell auch bei den Heranwachsenden, auf eine enorme Resonanz gestoßen ist. Exposition, Aufbau der Story, Entwurf der Figuren, Entwicklung der Charaktere, Entfaltung von Szenen und Dialogen, Platzieren des Ganzen auf einem Hintergrund (Backstory), Einfügen von Wendepunkten (Plot Points), Hürden, die Held oder Helden überwinden müssen, schließlich die ersehnte Auflösung. Diese filmischen Komponenten lassen sich, in vielfacher Weise, fruchtbar machen, etwa bei der Planung und Durchführung von pädagogischen oder kulturellen Projekten, aber auch in der pädagogischen Reflexion von biografischen Ereignissen, im Nachdenken über die eigene Lebensgeschichte. Eine solche biografische Standortbestimmung ist schon deshalb bedeutsam und hilfreich, damit weder die Heranwachsenden, noch wir selbst, unbewusst einem verborgenen Script folgen, das uns, scheinbar unausweichlich, biografisch auferlegt ist. Besser ist, selbst zu gestalten, die Dinge zu verändern und selbst, soweit wie möglich, Regie zu führen.

»Sie küssten und sie schlugen ihn«: Herzlose Erziehungsmethoden

Francois Truffaut war einer der maßgeblichen Akteure der *Nouvelle Vague*, einer Erneuerungsbewegung im französischen Film, die Ende der 1950er Jahre einsetzte, gemeinsam mit Claude Chabrol, Jean-Luc Godard und einigen anderen. Es ging dieser Gruppe von Regisseuren darum, neue cineastische Erzähl- und Ausdrucksformen zu entwickeln. Truffaut hat sich in seinen Filmen auch mit pädagogischen Fragen befasst, denn seine eigene Sozialisation verlief alles andere als einfach. Er wurde als Kind in eine Einrichtung für Schwererziehbare eingewiesen. Der Film *Sie küssten und sie schlugen ihn*, der Originaltitel lautet *Les quatre cents coups*, kam 1959 in die Kinos. Er wurde nicht nur in Frankreich, sondern auch international, ein Erfolg. Gedreht wurde vor allem in Paris, in der Nähe des Montmartre. Im Zentrum steht der 13-jährige Antoine Doinel, gespielt von Jean-Pierre Léaud. Truffaut sah den Jungen als eine Art Doppelgänger seiner selbst und drehte mit ihm später, als er schon ein junger Mann war, eine Reihe weiterer Filme (*Antoine Doinel-Zyklus*). Der Film beginnt mit Einblicken in eine rigide und seelenlose Schulpädagogik, die nicht dazu geeignet ist, den Jungen für das Lernen zu begeistern. Der Lehrer spricht überwiegend in einem gereizten Befehlston. Die Schüler, es handelt sich um eine reine Jungenklasse, vertreiben sich die Zeit mit lausbubenhaften Streichen, während der Lehrer Texte an die Tafel schreibt, die die Jungen in ihre Hefte kopieren sollen. Um sich, in Anbetracht dieser öden Unterrichtsatmosphäre, ein wenig zu unterhalten, reichen die Jungen etwa das Bild einer leicht